



Abend-

Zeitung.

151.

Montag, am 26. Juni 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: R. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Ueber geschichtliche Beinamen.

In der alten Zeit und im Mittelalter war es häufig Brauch, den Fürsten einen Beinamen zu geben, der sich entweder auf Eigenschaften des Geistes, oder auf solche des Körpers bezog und entweder Lob oder Tadel enthielt, jenachdem diese Eigenschaften gut oder böse, eine Zier oder eine Verunstaltung zu nennen waren. Dieser Brauch muß für den Geschichtsfreund wichtig seyn, denn obwohl nicht geläugnet werden kann, daß Beinamen der angedeuteten Art manchmal nur der Zufall bestimmte, so enthalten sie doch oft, wenn sie geistige Eigenheiten bezeichnen, die trefflichste Characterisirung, die wahrste historische Kritik in Einem Wort, so wie sie, im Fall sie körperliche Eigenschaften, persönliche Vorzüge oder Fehler, Angewohnheiten u. dergl. bezeichnen, oft ein lebliches Bild des Bezeichneten geben. Man sollte ein Mal, und wäre es auch nur der Curiosität halber, alle die fürstlichen Beinamenträger aus den speciellen Lebensgeschichten herausziehen, sie nach den Beinamen zusammenstellen und nun untersuchen, inwiefern sie die Bezeichnung verdienen, wie sie dazu kamen, was sie rücksichtlich dieses Beinamens, insofern er den Character bezeichnet, Gutes oder Böses gethan haben, ob sie unbewußt oder mit Absicht, aus Angewohnheit oder Caprice ihrem Beinamen Ehre zu machen suchten und was dergleichen mehr wäre. Eine solche Zusammenstellung hätte ihr Interessantes; namentlich könnte sie für die Jugend vortheilhaft seyn. Um zu zeigen, wie

ich die Sache meine, ordne ich die fürstlichen Beinamen, welche mir bekannt sind, aus dem Gedächtniß in folgender Art.

Zuerst kämen „die Großen,“ die Fürsten, welche den Beinamen „groß“ führen, und hier müßte gezeigt werden, was Fürsten zu thun haben, wenn sie groß heißen wollen. Fast jedes Land hat einen großen Fürsten, Canaan seinen Herodes, obwohl der nur groß als Bösewicht war, Griechenland seinen Alexander, das oströmische Reich seinen Theodosius, die Türkei ihren Solyman, der Kirchenstaat seinen Leo, Frankreich seinen Napoleon, England seinen Alfred, Dänemark seinen Kanut, das heilige römische Reich seinen Carl und Otto, Preußen seinen Friedrich, Rußland seinen Peter, Polen seinen Kazimierz.

Dann kämen die „Heiligen,“ namentlich Carl, der schon unter den Großen war, Kaiser Heinrich II., der französische Ludwig, der Russe Iwan, der Ungar Ladislaus, so wie eine Reihe von Päpsten.

An die Heiligen schließen sich als tugendverwandt: Kaiser Ludwig „der Fromme,“ die Piasten Boleslaw „der Keusche,“ Breslau's Heinrich IV. (Probus, „der Redliche“) und Glogau's Heinrich III., „der Getreue.“ Als Gegensatz zu Alphons „dem Weisen“ von Castilien und zu dem Römerkaiser Marcus Aurelius, „dem Philosophen,“ wäre Frankreich's Carl „der Einfältige“ zu betrachten, und als Gegensatz zu René „dem Guten“ von der Provence, Pedro „der Grausame,“ Spanier, wie der Schlesier Johann II. von Sagan, den die